



DAS ZIEL

Männer dominieren
Frauen sexuell, und
Feministinnen. Viel
ist es auch umgeben
Karnevalistin in der

ZEITGEIST

Das privilegierte GESCHLECHT

Frauen, heißt es ständig, werden benachteiligt. Stimmt das wirklich, fragten sich unabhängig voneinander ein israelischer und ein deutscher Forscher. Ihre Antwort: nein!

DER WEG

Unstrittig ist, dass die meisten Männer arbeiten, um sich Frauen leisten zu können. Sisyphus, Gemälde von Tizian, um 1550



MARTIN VAN CREVELD, HISTORIKER



Provokativ

„Das bevorzugte Geschlecht“, Gerling Akademie Verlag, 492 S., 29,60 Euro



ARNE HOFFMANN, PUBLIZIST



Faktenreich

„Sind Frauen bessere Menschen?“, Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf, 604 S., 18,90 Euro



Wie es zugeht im Patriarchat, erfuhr der Medienwissenschaftler Arne Hoffmann, 35, im Herbst 1998, als er mit seinem Manuskript zum Stand des Geschlechterkriegs bei hiesigen Buchherstellern vorsprach. 80 Verlage lehnten das Opus als „zu brisant“ oder „zu polarisierend“ ab. Schließlich ermannte sich ein Berliner Szeneverlag. Rezensionen? Fehlanzeige.

Was hatte der Mann aus dem Taunus da bloß verzapft? Ein Frauen verachtendes Machwerk? Eine sexistische Ketzerei? Eine absurde, durch nichts zu belegende Theorie? Ganz im Gegenteil. Hoffmanns Buch ist faktensatt (554 Belegquellen), es hat nur einen Makel: Sein Gegenstand ist die Benachteiligung von Männern.

Emsig hat der Autor Belege zusammengetragen, um nachzuweisen, dass in unserer Gesellschaft „bestimmte aggressive Vorurteile“ gegen Männer gepflegt und Frauen dadurch privilegiert würden.

In diesen Tagen erhält der deutsche Maskulinist renommierten Flankenschutz: Martin van Creveld, „Israels führender Historiker“ („Sunday Telegraph“), hat eine Art Weltgeschichte der weiblichen Bevorzugung verfasst – mit der Conclusio, dass nichts unsinniger sei als die Meinung, Adam habe Eva stets unterdrückt. Das weibliche Geschlecht habe vielmehr auf Grund seiner Fruchtbarkeit schon allen frühen Gesellschaften als wertvoller und schützenswerter gegolten. Creveld: „Das weibliche ist das erste ▶

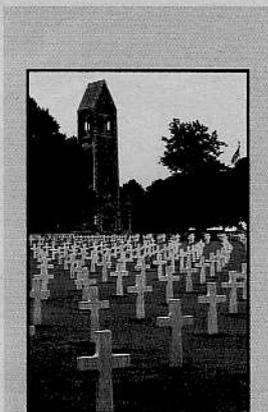
„Für jeden Mann, der jemals eine Frau unterdrückt hat, steht ein anderer bereit, sie zu befreien“

Martin van Creveld



Ecce homo

„So wie Jesus ergeht es auch Frauen“ („Das Wort zum Sonntag“ am Weltfrauentag). DAS litten sie nicht



Männer-Endlager

Soldatenfriedhof aus dem Zweiten Weltkrieg in Colleville/Saint-Laurent/Normandie

Geschlecht; er existiert, um ihr zu dienen, nicht andersherum“ (siehe Interview S. 126).

Das las man bisher anders – jedermann hat die Litaneien über weibliche Benachteiligung im Ohr –, aber die Belege, die beide Autoren für ihre These anführen, sind Legion.

❑ So liegt zum Beispiel die durchschnittliche männliche Lebenserwartung heute fast überall deutlich unter der der Frau, in der westlichen Welt zwischen sechs und sieben Jahren. In primitiven Gesellschaften ist das Verhältnis noch umgekehrt. Seit sich die Herren der Schöpfung der Geburtsmedizin angenommen haben, liegen Ladys in Sachen Lebensdauer klar vorn.

❑ Männer, führt der Israeli aus, arbeiten mehr und länger als Frauen, und vor allem haben sie zu allen Zeiten die härteren, gefährlicheren, schmutzigeren Arbeiten verrichtet (als unlängst eine Redakteurin im „Spiegel“ behauptete, „dass Frauen zwei Drittel der Arbeit erledigen“, unterließ sie tunlichst zu erwähnen, wo). Grundsätzlich gelte, so van Creveld: je härter die Bedingungen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, eine Frau anzutreffen. Im Bergbau, bei der Müllbeseitigung, in der Stahlindustrie oder auf See arbeiten kaum Frauen. Die Dächer, unter denen mehr oder weniger viele Frauen mit mehr oder weniger großem Recht über ihre Benachteiligung klagen, haben fast ausnahmslos Männer errichtet.

❑ Männer sterben viel öfter eines gewaltsamen Todes. Sie bringen sich dreimal häufiger selbst um, im Alter von 20 bis 25 Jahren sogar fünfmal so oft. In den USA sind 93 Prozent der Toten nach Arbeitsunfällen Männer. Überall auf der Welt sterben Männer viel öfter in Folge von Verbrechen.

❑ Fast immer blieb es Frauen erspart, an Kriegen teilzunehmen. „In der ganzen Geschichte hat nur eine Armee – Russland im Ersten Weltkrieg – versucht, eine Fraueneinheit aufzustel-

len“, notiert van Creveld. „Mehr als fünf Sechstel desertierten, bevor sie auch nur die Front erreichten – es gab übrigens keinen Versuch, sie daran zu hindern.“ (Zum Vergleich: Zehntausende Männer, die unter Kriegstraumata litten, wurden mit Elektroschocks behandelt und an die Front zurückgeschickt.)

❑ Bei Katastrophen und anderen Gefahrensituationen gilt die sozialdarwinistische Maxime „Frauen und Kinder zuerst!“ Den „Titanic“-Untergang überlebten zu 80 Prozent Frauen.

❑ Die medizinische Forschung bevorzugt van Creveld zufolge das weibliche Geschlecht. Kurz vor der Jahrtausendwende richteten die National Institutes of Health in den USA ein Büro für Frauengesundheit ein. „Als Ergebnis“, ermittelte der Historiker, „wurde doppelt so viel Geld in die Erforschung von Frauenkrankheiten wie in die von Männerkrankheiten gesteckt. Landesweit werden zwei von drei für Gesundheitszwecke ausgegebenen Dollars für weibliche Patienten verwendet.“ Allein die US-Army investiere jährlich 135 Millionen Dollar in die Brustkrebsforschung. Ähnliches gelte für andere Staaten.

❑ Hoffmann wiederum verweist darauf, wie unangebracht die Jeremiaden über weibliche Unterrepräsentanz in der Politik sind. Frauen besitzen auf Grund von Quotenregelungen in den Regierungsparteien 41,5 Prozent der Bundstagsmandate, obwohl sie weniger als ein Drittel der Parteimitglieder stellen (siehe Kasten S. 124). Die Quotenidee hat längst auch den universitären Sektor erfasst. „Frauen werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt“, heißt die Standardformulierung bei der Ausschreibung von Professuren, und Frauenrechtlerinnen fordern, diese Praxis auf die Wirtschaft auszuweiten. Wenn es „um den Einsatz von Kanalarbeitern geht, ist von fünfzig-fünfzig plötzlich nichts mehr zu hören“, spöttelt Männerfreund Hoffmann. ▶

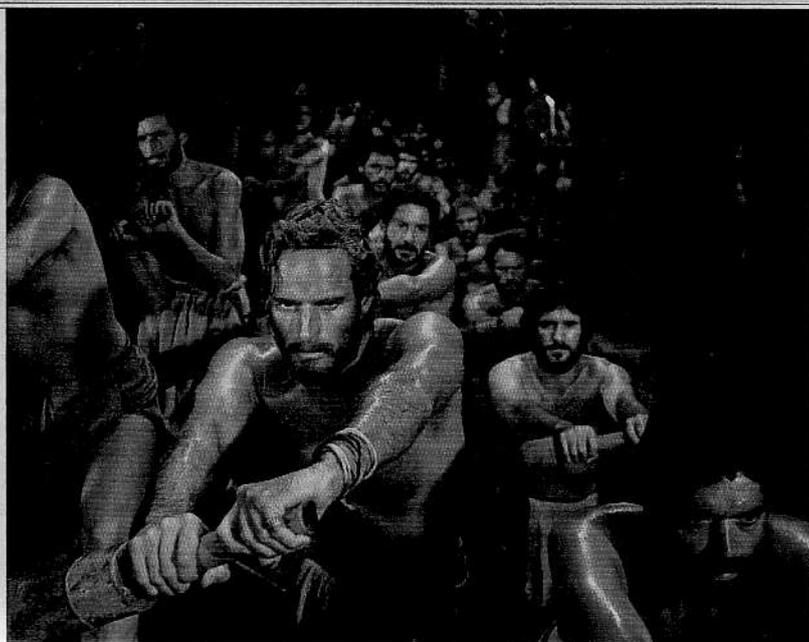
„Wir werden dazu erzogen, Engel zu sein, damit sie *Bastarde* sein können“

Marilyn French, US-Feministin



Knochenarbeit

Selbige blieb allzeit den Adamiten vorbehalten. Bergarbeiter in Südafrika



Knochenmühle

Hausklavin war übel genug, aber Galeere war schlimmer: Szene aus „Ben Hur“

The Winner ...*



IS200
IS300

 LEXUS

Der LEXUS IS200 ist Sieger der bedeutenden J. D. Power-Kundenzufriedenheitsstudie*, die 2002 erstmalig in Deutschland durchgeführt wurde. Und zwar Gesamtsieger aller Klassen. Was heißt, dass er sich gegen 131 Konkurrenzfahrzeuge durchsetzte. Und bedeutet, dass LEXUS IS200-Besitzer Deutschlands zufriedenste Autofahrer sind. In diesem Sinne: **Bleiben Sie anders.** Übrigens: Es gibt ihn auch in der Version LEXUS IS300 mit noch mehr Power.

*mot Heft 23/2002



Sex = Missbrauch
*US-Feministin
 Dworkin:
 „Verletzung ist ein
 anderes Wort für
 Geschlechtsverkehr“*

Verona und Alice
*Nicht wirklich
 unterdrückt fühlt
 sich die Dame links;
 die andere bestaunt
 die Ursache*



Seit jeher genießen Mädchen eine zartere Behandlung als Jungen, zu deren Privilegien jahrhundertlang die Prügelstrafe zählte. Das ist weitgehend passé, aber inzwischen schlagen Psychologen Alarm, weil Jungen in der schulischen Erziehung benachteiligt und am vermeintlich vorbildlichen Verhalten der Mädchen gemessen werden (FOCUS 32/2002).

Frauen, so van Creveld, werden vor Gericht bevorzugt. Bei identischen Delikten verurteilen die Richter sie seltener zu Haftstrafen – und wenn, dann zu weit kürzeren – als männliche Angeklagte. Einer britischen Untersuchung zufolge wurden zwischen 1984 und 1992 23 Prozent der wegen Totschlags angeklagten Frauen freigesprochen (Männer: vier Prozent). Statistiken des US-Justizministeriums belegen Crevels These, dass „ständig weitaus weniger Frauen im Gefängnis sitzen, als es der Fall sein würde, wenn sie genauso behandelt würden wie Männer“. Außerdem fänden sie weit komfortablere Haftbedingungen vor als Männer. Als etwa ein Gefängnisdirektor in Alabama auch weibliche Gefangene dazu heranziehen wollte, Abfall entlang der Autobahn aufzusammeln, musste er von seinem Job zurücktreten.

In allen Fragen der Erziehung und Zukunft des Kindes sind nicht verheiratete Väter entmachtet. Dafür werden sie unterhaltspflichtig, auch wenn die Kinder zur Hälfte beim Papa leben. Sogar eine depressive Alkoholikerin scheint für Erziehungsaufgaben besser geeignet als ein mental unbedenklicher Vater – diese Erfahrung macht ein Hausverwalter aus Regensburg, der seit Jahren um das Sorgerecht für seine beiden Kinder kämpft. Das Bundesverfassungsgericht bekräftigte erst im Januar die fundamentale Vetomacht der Frau.

Ein Standardbegriff der feministischen Benachteiligungspropaganda ist die „gläserne Decke“ – an die stoßen Frauen angeblich im-

mer, wenn sie zu den wirklichen Chefposten vordringen wollen. Zahlen hiesiger Studienanfänger beweisen, dass die Startbedingungen für beide Geschlechter gleich sind. Freilich wollen nur halb so viele Frauen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften studieren wie Männer, gar nur ein Drittel Mathematik und Naturwissenschaften, außerdem gibt es mehr weibliche Studienabbrecher. Eine Studie des Allensbach-Instituts anno 2000 ergab, dass nur 16 Prozent der Frauen eine volle Berufstätigkeit anstreben. „Wenn eine Frau etwas kann, setzt sie sich allein durch“, sprach Waltraud Reichardt, Unternehmerin des Jahres 1996. „Ich hatte als Frau und Unternehmerin fast nur Vorteile“, sekundiert Annette Winkler, Unternehmerin des Jahres 1991.

Frauengewalt scheint ein Tabu zu sein. Creveld und Hoffmann zitieren Dutzende in der Öffentlichkeit merkwürdig unbekannt Studien (etwa des kanadischen Justizministeriums von 1999 oder des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen 1998), die beweisen: Häusliche Gewalt geht von beiden Geschlechtern zu nahezu gleichen Teilen aus. Auch nach Ansicht von Michael Bock, Professor für Kriminologie an der Universität Mainz, führen Frauen hierzulande bei mindestens jedem zweiten Tötungsfall den Erstschat. Einer kaum beachteten neuseeländischen Untersuchung zufolge treten Damen sogar dreimal häufiger als Täterinnen in Erscheinung. Das mutet bizarr an, aber auf der Seite der Frau stehen das mächtige Tabu „Mädchen schlägt man nicht (zurück)“ sowie nahezu die gesamte Gesellschaft, angefangen von der Polizei, die bei einem Hauskrach selbstverständlich den Mann mitnimmt. Männer, so Kriminologe Bock, „verlieren, wenn sie als Opfer weiblicher Gewalt an die Öffentlichkeit gehen: mindestens ihr Gesicht und ihre Selbstachtung, falls man ihnen überhaupt glaubt. Frauen gewinnen hingegen: Aufmerksamkeit, materi- ▶

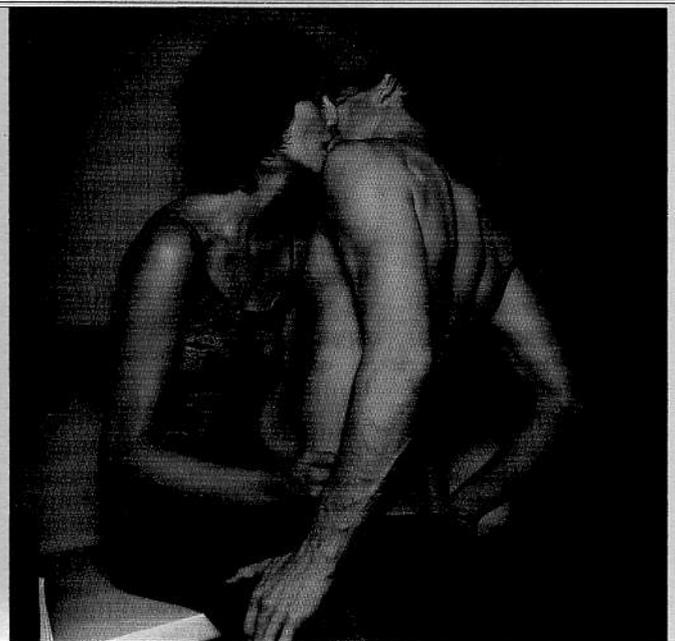
„Sex ist das Kreuz, auf dem **Frauen gekreuzigt** werden“

Hodee Edwards, amerikanische Dichterin



„Eine von vier“
*Mit dubiosen Statistiken
 hegt die Frauenbewe-
 gung ihr Lieblingsthema*

Unterwerfungsvorspiel
*Feministinnen zufolge
 wird sie in Kürze Opfer
 sein – oder Komplizin*



Fotos: Black Star, Thomas & Thomas, Getty Images, Ulkstem bild



Gerecht verteilt?
Als Mitglieder des Bundestags (MdB) und in den Parteivorständen sind Frauen, gemessen an der Zahl weiblicher Parteimitglieder, überrepräsentiert

Frauenanteil in der Politik

Grüne privilegieren Frauen am meisten.

Partei	Partei insk.	MdB	Vorstand
SPD	29,7	37,8	40,9
Grüne	34,3	58,2	60,0
CDU/CSU	23,3	23,0	29,5
FDP	23,6	27,7	20,7

Angaben in Prozent

elle und emotionale Unterstützung, die Wohnung, bessere Chancen in familienrechtlichen Auseinandersetzungen.“ Die vor eineinhalb Jahren vom Bundesfamilienministerium ausgeschriebene Pilotstudie „Gewalt gegen Männer“ soll dem Thema auf den Grund gehen. Den Zuschlag erhielt der Berliner Dissens e. V., der nach eigenem Bekunden der „HERRschenden Männlichkeit“ den Krieg erklärt, allerdings auch bereit ist, bei Männern „Empörung über dieses Menschen verachtende Unrechtssystem und ihre Teilhabe daran zu wecken“. Man darf auf die übernächste Studie gespannt sein.

■ „Bei Misshandlungen von Kindern“, hebt die polizeiliche Kriminalstatistik (PKS) 2001 hervor, „waren zwei von fünf Tatverdächtigen weiblich.“ Ein Fall aus Virginia, geschehen im Jahr 2000, ist extrem, aber bezeichnend: Eine Mutter tötete ihr Baby in der Mikrowelle und wurde, da sie das Gericht überzeugen konnte, in zeitweiliger Umnachtung gehandelt zu haben, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, von denen sie bei guter Führung drei absitzen muss.

■ Feministischer Logik zufolge ist „jeder Mann ein potenzieller Vergewaltiger“ (so die US-Autorin Susan Brownmiller). Autorinnen wie Andrea Dworkin halten jede Penetration (also auch ihre eigene Zeugung) für Missbrauch. Ohne Angaben von Beweisen behauptet Alice Schwarzer gern und oft, jede vierte Frau werde vergewaltigt, jede zweite Opfer von anderweitiger Sexualgewalt. (Der „National Crime Survey“, die größte Verbrechenstudie der USA, ermittelte eine Vergewaltigung auf 1000 Frauen, die PKS zählt für 2001 bundesweit 7891 Fälle). Hoffmann deckt in seinem Buch die trüben Quellen solcher Zahlenmache auf: Umfragen von Feministinnen, die sogar obszöne Telefonanrufe oder Sex unter Alkohol in ihre Statistik einbezogen und immer selbst entschieden, was als Vergewaltigung zu werten sei.

Gewaltig schwillt das Crescendo der Männerbeschimpfung an. „Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wurden mehr Frauen tiefer und häufiger gefickt als in irgendeiner Epoche zuvor“, recherchierte die englische Literaturprofessorin Germaine Greer. Das Ergebnis: ein „epidemisches Auftreten“ von Genitalwarzen und Herpes. Der Buchhandel bietet Zeitgeist-Trouvaillen feil wie „Blöde Männer“, „Nur ein toter Mann ist ein guter Mann“, „Männer wie Hunde“, „Ein bisschen Männerhass steht jeder Frau“. Kein Wunder, dass Frauen in Umfragen Männer deutlich negativer beschreiben als umgekehrt. Die Zeitschrift „Emma“ verbreitet neben quellenfreien antimaskulinen Statistiken Scherze wie „Was ist ein Mann in Salzsäure? Ein gelöstes Problem. Was ist ein Mann im Knast? Artgerechte Haltung“. Dafür bekommt frau heutzutage, wie Alice Schwarzer, vom Patriarchat das Bundesverdienstkreuz. Die niedersächsischen Landtags-Grünen haben schon eine neue Benachteiligung erkannt und fordern eine Frauenquote bei der Ordensverleihung.

Was folgt nun aus alledem für die Autoren? Hoffmann möchte gern mit den Damen vernünftig über alles diskutieren – und träumt von einer Gesellschaft, „die beiden Geschlechtern gerecht wird“. Der Historiker ist da pessimistischer: „Männer werden auch weiterhin alles tun, um Frauen ein leichteres, angenehmeres und längeres Leben zu ermöglichen“, im Zweifelsfall sogar für sie sterben. Aber – jetzt kommt's – das sei auch völlig in Ordnung. „Schließlich“, so van Creveld, „wurden wir alle von einer Frau zur Welt gebracht, und in gewisser Weise zahlen wir nur eine Schuld zurück.“ Nur eins möchte der Mann: dass sich in all die Klagen und Beschimpfungen hin und wieder eine weibliche Stimme mische und sage: „Danke, Kamerad.“ ■

MICHAEL KLONOVSKY/MARTIN SCHERER

Fotos: Mauritius, Chetext, phalanx

„Greift der individuelle Terror gegen aufmüßige Frau nicht, eskaliert er zum **kollektiven Terror**“

Alice Schwarzer, „Emma“-Chefin



Wohlvollende Gerichte
 Statistiken zufolge werden gegen Frauen mildere Strafen verhängt

Tabuthema
 Frau darf nicht böse sein – ist sie aber oft: Michael Douglas in „Enthüllung“

